

Gleichstellung heißt: Stereotypen aufspüren – auch in sich selbst.

Geschlechtsrollen aufbrechen, heißt auch immer, gegen Widerstände kämpfen ■ egal um welches Geschlecht und um welchen Lebensbereich es sich handelt. Und nur die ständige Reflexion bei den Alltagserfahrungen macht den Lern- und Erfahrungserfolg aus.



Brigitta Kreß

Familiensoziologin und Beraterin für Chancengleichheit, Diversity und Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Institutionen und Unternehmen in Frankfurt am Main

» Schön, dass du jetzt da bist, Philipp, dann kannst du gleich mal die Wasserkästen aus dem Auto holen.« Ein Satz, den viele Erzieher kennen. Oder wenn der kleine Jan am Ende des Kita-Tages den Erzieher fragt: «Gehst du jetzt arbeiten?». Dann fehlt nur noch der vom Vater beim Sonntagsessen: »Na, mein Junge, arbeitest du denn jetzt was Richtiges?«. Meine kleine Zitate-Sammlung, die ich mir bei den Workshops mit Erziehern zugelegt habe, hat noch einige dieser Schmuckstücke aufzuweisen.

Aber was mich wirklich verblüfft hat, ist die Ähnlichkeit mit denjenigen Sätzen, die Frauen zu hören bekommen, wenn sie in einer Männerdomäne Fuß fassen wollen, wie z.B. als Ingenieurin im Baugewerbe. Beide haben – gruppenanalytisch betrachtet – eins gemeinsam: die heimische Gruppe fühlt sich von dem Eindringling bedroht und sie versucht die alte Ordnung aufrecht zu erhalten. Selbst, wenn sie genau weiß, dass sie große Vorteile hätte, wenn sie den Eindringling mit seinen Kompetenzen integrieren würde.

Aber es gibt auch klare Unterschiede, betrachtet man die Situation der männlichen Erzieher im Vergleich zu den Ingenieurinnen: Sie alle leben in einer langen, historisch geprägten, patriarchalischen Kultur.

Das bedeutet, dass Männer, die sich für einen klassischen Männerberuf entscheiden, mit der Chance zum Aufstieg und der entsprechenden Bezahlung rechnen können. Wenn aber Männerberufe mit Frauen versehen werden, verlieren

sie an Status und Gehaltsniveau. Werden Frauenberufe von Männern versehen, gewinnen sie an Bedeutung und Bezahlung, weil sie von Männern gemacht werden.

» Aber was mich wirklich verblüfft hat, ist die Ähnlichkeit mit denjenigen Sätzen, die Frauen zu hören bekommen, wenn sie in einer Männerdomäne Fuß fassen wollen.«

Davon haben auch viele Erzieher schon gehört. Aber sie befinden sich in einer besonders komplizierten Situation. Kaum einer arbeitet mit Kindern, weil er Karriere machen oder möglichst bald eine Führungsaufgabe haben will. Vielmehr arbeiten Erzieher einfach gerne mit Menschen und Helfen bei der Entwicklung von Persönlichkeiten. Sie möchten auch gerne selbst als Mensch und Persönlichkeit erkannt und behandelt werden. Sie wollen keine Verkleidung mit Schlips und Kragen, keine Statussymbole, keine Höflichkeitsfloskeln, keine Masken. Da ist die Arbeit mit Kindern genau das Richtige, denn Kindern kann und braucht man nichts vormachen, sie spüren genau, wie man drauf ist. Sie sind offen und echt. Das ist für Erwachsene manchmal eine Herausforderung. Für Erzieher eine Arbeitsgrundlage.

Das Modell Mann im Kita-Alltag

»Ich bin doch mehr, als nur ein Mann.« Aber sie leben nicht auf einer Insel. Das bedeutet, sie symbolisieren und repräsentieren für die Kinder auch immer einen Teil der Gesellschaft. Kinder lernen am Modell.

Das Modell Mann, das ihnen hier zur Verfügung steht, ist aber nicht gerade der typische Mann, wie ihn die Gesell-

schaft da draußen propagiert. Er ist mehr Mensch als Mann. »Ich bin doch mehr als nur ein Mann« ist auch ein Zitat aus meiner Sammlung. Die Kolleginnen sind oft noch irritiert, gibt es doch bisher nur 3–13 % Männer unter den pädagogisch arbeitenden Menschen im Elementarbereich und kaum ein Drittel aller Einrichtungen hat überhaupt einen Mann als Erzieher.

Ihre Irritation bezieht sich auf ihr eigenes Berufsbild und auf ihr eigenes Männerbild. Sollen die Kolleginnen ihn nun als Mann behandeln oder als Erzieher? Wenn jetzt Erzieher auch Männer sind, sind sie dann auch fürsorglich, also weiblich? Oder gibt es sowas wie »männliche Fürsorge«? War der eigene Vater, der Bruder, der Partner eigentlich fürsorglich? Wie hat sich das angefühlt?

» Das Modell Mann, das ihnen hier zur Verfügung steht, ist aber nicht gerade der typische Mann, wie ihn die Gesellschaft da draußen propagiert.«

Oft müssen nun lange pädagogische Erfahrungen in Theorie und Praxis mit einer klassischen Frauensozialisation noch einmal neu kompatibel gemacht werden. Und, obwohl Selbstreflexion und Persönlichkeitsentwicklung für die meisten Erzieherinnen nichts Neues sind, beginnt hier eine Form, die an Teile der interkulturellen Kompetenz erinnert: Ambiguitätstoleranz.

Und immer wieder: Der Hahn im Korb. Die Irritationen des Erziehers lauten: Bin ich hier nur der Exot? Wohin mit der Männlichkeit? Also den Teilen der traditionellen Männlichkeit. Darf das Bedürfnis zugelassen werden, als Mann gesehen und anerkannt zu werden? Ist nicht auch hier ein Ort, wo

Frauen auf ihn reagieren? Wenn er hier echt sein will, dann doch auch als Mann. Nein, er will nicht immer als etwas Besonderes gelten. Oder doch? Ist aber manchmal auch ganz schön. Selbstreflexion und Persönlichkeitsentwicklung sind auch hier gefragt. Aber geht das eigentlich, wenn man »allein unter Frauen« arbeiten muss?

Links und Literatur

Anna Buschmeyer: *Zwischen Vorbild und Verdacht*, Wiesbaden 2013

Melitta Walter: *Jungen sind anders, Mädchen auch*, München 2005

www.bvz-frankfurt.de

www.balancing-consult.de

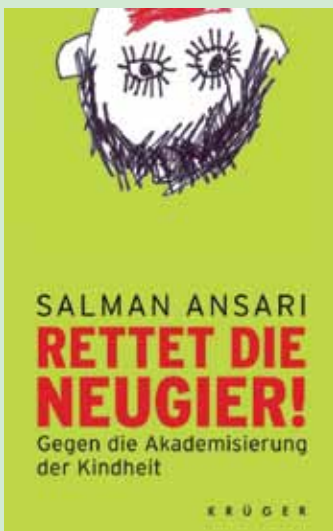
→ »NEUE WERTSCHÖPFUNG – MÄNNER ALS

ERZIEHUNGSPARTNER«.

Während der bundesweiten Fachtagung werden René Sciortino vom BVZ und ich diese und andere Themen vertiefen und die Befragungsergebnisse der jüngsten Studie vorstellen, die zu diesen Themen mit den pädagogisch arbeitenden Männern im Vereinsverbund des Frankfurter BVZ durchgeführt wurde. Und wir werden versuchen, mit den Workshop-Teilnehmerinnen und -teilnehmern den Selbst- und Fremdbildern auf den Grund zu gehen, die den Alltag der Erzieher begleiten.

→ LITERATURTIPP

Salman Ansari. Rettet die Neugier!



Frankfurt am Main 2013, Krüger Fischer
Der promovierte Chemiker Salman Ansari hat ein wohlthuendes Buch ge-

schrieben. Es beschäftigt sich mit Fragestellungen und Methoden, die um das Thema naturwissenschaftliche Bildung in Kindergärten und Schulen kreisen.

Konsequent nimmt der Naturwissenschaftler die Perspektiven der Kinder ein und überzeugt mit eindrücklichen und bebilderten Beispielen aus seiner Arbeit in diversen Bildungseinrichtungen. Sehr anschaulich stellt er in insgesamt 9 sogenannten Forscherdialogen seine Vorgehensweisen dar. Ausgangs- und Anknüpfungspunkte sind immer Fragen und Ereignisse aus dem unmittelbaren und nahen Umfeld der Kinder und der Kita.

Er weiß, dass Kinder mit ihrer natürlichen Neugier die »wahren Welterforscher« sind und nutzt sein Erwachsenen- und Spezialistenwissen nicht für belehrungspädagogische Selbstinszenierungen. Die Kunst des klugen aber zurückhaltenden Fragens ist dabei das wesentliche Gestaltungsmerkmal seiner Arbeit. Feingütlich durchleuchtet er mit den Kindern beobachtbare Alltags- und Naturphänomene und fordert sie so zu selbständigem Denken heraus. Und siehe da, die Kinder entwickeln kreative Versuchsreihen und kleine Experimente und erfreuen sich an den selbstgestalteten Untersuchungsmethoden und den dabei gewonnenen Einsichten und Erkenntnissen. Geradezu anrührend sind insbesondere die Einstiege die ihm z.B. über Gedichte gelingen und zeigen wie beglückend Lernen sich gestalten kann wenn mehrdimensionale Perspektiven und Zugänge einbezogen sind.

Besonders beeindruckend sind auch die Reflexionen des Autors darüber, was die Kinder alles **noch nicht** gefragt haben und was sie **noch nicht** interessiert hat. Er hält es aus – wohl vor dem beruhigenden Hintergrund neurobiologischen Wissens, dass erst bestimmte Reifungsprozesse und Erfahrungen der Kinder die Fragen hervorbringen, die Erwachsene so gern schon vorzeitig beantworten würden.

Ein bemerkenswertes und angenehm zu lesendes Buch! Man wünscht sich viele Ansaris in den Bildungseinrichtungen und viele Leser/innen für das unterhaltsame und interessant geschriebene Buch!

Hans-Joachim Rohnke

Sprache spielend fördern



Sprachentwicklung fördern im Kita-Alltag

Buch, 1. Auflage 2012, 196 Seiten, € 29,90
Art.-Nr. 06243000
ISBN 978-3-556-06243-2

Sprachförderung ist Teil des Kita-Alltags. Mit „Sprache fördern im Kita-Alltag – Abenteuer erleben mit Max“ fördern Sie spielerisch und ganz nebenbei die Sprachentwicklung der Kinder.

Das Buch richtet sich in Inhalt, Struktur und Anwendbarkeit am sprachwissenschaftlich positiv evaluierten Sprachförderprogramm „Language-Route“ aus und ist mit 45 Wimmelbildern illustriert.

Der Inhalt ist optimiert für:

- sofortige Anwendbarkeit
- alle Alterstufen
- Kinder mit Migrationshintergrund

www.kita-aktuell.de

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag.

 Carl Link
eine Marke von Wolters Kluwer Deutschland

Wolters Kluwer Deutschland GmbH • Postfach 2352
56513 Neuwied • Telefon 02631 801 2222 • Telefax 02631 801 2223
www.wolterskluwer.de • info@wolterskluwer.de

Wieso sollte Kindern die Welt der Männer vorenthalten werden?

Es ist heute immer weniger selbstverständlich, dass Kinder bei ihren Eltern aufwachsen und beide Elternteile zusammenleben ■ Häufig sind die Eltern getrennt, leben in verschiedenen Wohnungen, erziehen ihr Kind aber dennoch gemeinsam. Daher ist es pädagogisch unabdingbar, wenn die pädagogischen Fachkräfte einer Einrichtung fähig sind, mit beiden Elternteilen zu kommunizieren, mit beiden Elternteilen Fragen der Erziehung zu klären, für beide Elternteile ein offenes Ohr zu haben. Mit beiden heißt: mit der Mutter und mit dem Vater.



Wolfgang Englert

Dipl.-Soz. und Systemischer Familientherapeut (IFW), Elementar-AG im Männernetz Hessen e.V., Frankfurt am Main

Die Unterstützung der elterlichen durch die öffentliche Erziehung, die aufgrund der veränderten Lebenslagen, einhergehend mit einer höheren psychischen Belastung, immer stärker an Bedeutung gewinnt, gelingt umso eher, wenn auch die Zusammenarbeit mit beiden Elternteilen gewährleistet ist. Das wiederum setzt voraus, dass in den Einrichtungen beide Geschlechter vertreten sind, d.h. Männer und Frauen arbeiten. Gerade das, was häufig bemängelt wird: die Präsenz und das erzieherische Engagement der Väter – kann so weitaus effizienter eingeworben werden.

Das Kind gewinnt auf diese Weise gleichsam doppelt: Es erlebt die Zugewandtheit von Männern, nämlich sowohl die der männlichen pädagogischen Fachkräfte als auch die des eigenen Vaters. Sein Erfahrungsspektrum erweitert sich, was sich für seine weitere Entwicklung sehr positiv auswirkt.

Das Kind erlebt in einer Einrichtung, in der Männer und Frauen arbeiten, aber noch etwas anderes: Es erlebt ein Miteinander über Geschlechtergrenzen hinweg. Wenn Männer und Frauen im Team miteinander kommunizieren, miteinander kooperieren, auf Augenhöhe, offen und ohne Vorbehalte gleich welcher Art, sind sie für das Kind ein hervorragendes Modell, an dem es

lernt, wie Männer und Frauen jedwede hierarchisierende Differenzlinie überschreiten.

Um nun aber Männer, die in den erziehenden Berufen beinahe eine Ausnahme darstellen, für dieses Arbeitsfeld zu interessieren, ist ein neues Nachdenken über Ausbildung, Weiterbildung und Personalmarketing notwendig. Die Attraktivität dieses Arbeitsfeldes muss erhöht werden. Auch in anderen Wirtschaftszweigen wird diese Diskussion bereits geführt – meist allerdings mit anderen Vorzeichen. Doch wie produktiv geschlechtergemischte Teams sein können, wissen wir aus einschlägigen Forschungen.

Wenn wir aber die Attraktivität des Arbeitsfeldes erhöhen, sprechen wir nicht nur junge Menschen an, die vor der Frage stehen, welchen Beruf sie ergreifen möchten. Wir sprechen auch die an, die bereits einen Beruf erlernt haben und ausüben, die aber bereit sind, sich umzuorientieren. Diese sogenannten Quereinsteiger (und -einsteigerinnen) zu gewinnen geht einher mit einer Bereicherung der pädagogischen Arbeit. Durch deren Erfahrungen aus der Arbeitswelt kann die ›Welt der erziehenden Berufe‹ und mit ihr die Kinder großen Nutzen ziehen.

» [Das Kind] erlebt ein Miteinander über Geschlechtergrenzen hinweg.«

Xenia Roth hebt in diesem Zusammenhang u.a. drei Aspekte hervor:

- »Quereinsteigende erweitern die Welterfahrung für die Kinder in der Kindertagesstätte«

- »Quereinsteigende ermöglichen die Integration anderer Kulturen in Teams und bringen ihre Erfahrungen in die konzeptionelle Weiterentwicklung ein«
- »Quereinsteigende ermöglichen einen anderen Zugang für Männer zum Arbeitsfeld«

» [Es] ist ein neues Nachdenken über Ausbildung, Weiterbildung und Personalmarketing notwendig.«

→ »NEUE WERTSCHÖPFUNG – MÄNNER ALS ERZIEHUNGSPARTNER«

Es gibt auf der bundesweiten Fachtagung viele Gelegenheiten sich, neben anderen, mit diesem Thema näher zu befassen, in mindestens zwei Workshops zur Aufwertung des Berufsfeldes sowie zum Perspektivwechsel, den z.B. Männer aus Verwaltungsberufen in der KiTa erleben.

Literatur

Xenia Roth 2013: *Quereinstiege – eine ressourcenorientierte Betrachtung in: Frühe Bildung, 2 (2), 92-97;*

BMFSFJ 2012: *Empfehlungen zur Fachkräftegewinnung in der Kindertagesbetreuung;*

Maike Rönnau-Böse / Klaus Fröblich-Gildhoff 2010: *Resilienzförderung im Kita-Alltag.*

→ REDAKTIONSSPRECHSTUNDE

Sie haben Fragen oder Anregungen für uns? Dann schreiben Sie uns unter: Kita-HRS@kita-aktuell.de sowie Tel. 0221-94373-7791 (Mi 14–15 Uhr).